

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Inserionspreis für die vierteljährliche Correspondenz-Beile oder deren Raum 15 Fig.

Halle'sches Tageblatt.

Verlagsgehilfen 9 Mark.
Inserate für die nachfolgende Nummer bestimmt, wochentlich 9 Uhr Vormittags, andere dagegen tags zuvor erbeten.
Inserate besterem sämtliche Annoncen-Bureau.

Verantwortlicher Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 54.

Dienstag, den 6. März.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Gießstraße 67, Albert Schmidt, Dompfatz 8, F. W. Mathe, „Zum Outenberg“, Königstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemitz.

Politische Tagesübersicht.

Halle, den 5. März.
Der „Kön. Ztg.“ schreibt man von Berlin: Herr v. Bennigsen hat in den letzten Wochen seine ausführliche Vespredung mit dem Minister v. Buttmann gehabt; doch ist er von ihm zur Tafel geladen gewesen und hat mit ihm gelegentlich über provinzielle Angelegenheiten gesprochen. Von einer Ministerkrise ist augenblicklich keine Rede, doch da das Centrum als Regierungspartei ausgespielt hat, wird die Regierung genötigt sein, früher oder später wieder mit den gemäßigten Liberalen Fühlung zu suchen.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses gebent schon am Donnerstag die Etatsberatung zu schließen, um dann den Etat dem Herrenhaus zu übermitteln. Ueber den Zeitpunkt des Wiederbeginns der Landtagsarbeit nach Diern ist noch kein Beschluß gefaßt. Bis jetzt ist die Ansicht, daß beide Körperchaften vom 3. April ab nebeneinander tagen, nur einer von den vielen Auswegen aus der allgemeinen Verzerrung, welche in Erwägung genommen sind. Am wahrscheinlichsten bleibt es, daß der Landtag nach dem Schluß des Reichstags zur Erledigung seiner Geschäfte berufen wird. Es ist jedenfalls von Interesse, festzuhalten, daß in allen diesen Fragen sowohl im Abgeordnetenhause wie im Reichstag das Centrum und die gesamte Linke zusammengehen.

Der Gedanke, dem Abgeordnetenhause ein kirchenpolitisches Gesetz vorzulegen, wird, wie die „Magdeb. Ztg.“ aus wohlunterrichteten Abgeordnetenkreisen erfährt, allerdings in Regierungskreisen erwogen. Ein Einschluß ist selbstverständlich in dieser Beziehung noch nicht gefaßt, da ja die Verhandlungen mit Rom formell wenigstens noch fortzudauern. Erst wenn dieselben gehetert sind und die Kurie sich entschieden weigert, ohne vorherige Abänderung der Staatsgesetze einen tatsächlichen Schritt des Entgegenkommens in der Angelegenheit zu thun, würde man eventuell daran gehen, etwa in der Weise der württembergischen Gesetze eine einheitliche staatliche Regelung des Verhältnis zwischen Kirche und Staat herzustellen, d. h. die Maßregeln in einzelnen Fällen mildern, mit Rom aber weitere Verhandlungen aufgeben. Ob es hierzu noch in dieser Session kommen dürfte, erscheint sehr zweifelhaft.

Erst jetzt, wo man mit dem Bericht der Kommission über das Arbeiter-Krankentaggengesetz beschäftigt ist, läßt sich erkennen, wie schwierig und umfangreich sich der Rest der Arbeit des Reichstags gestaltet. Es kann nicht fehlen, daß über die Wahrnehmungen auch an den Reichstagen berichtet wird zu dem Zwecke, die an sich so wenig gebotene und so zeitraubende Beratung über den Etat von 1884—85 zu vermeiden. Auch in den Reihen

der Konservationen ist man vielfach bemüht, die Ansicht der Etatsberatung bezüglich des nächsten Rechnungsjahres, wenn irgend möglich, rückgängig zu machen.

Nach den am Sonnabend im Abgeordnetenhause gefaßten Beschlüssen ist die klassifizierte Einkommensteuer, abzüglich der Steuererlässe, Ausfälle u. s. w., auf 33 483 000 Mark, die Klassensteuer, gleichfalls abzüglich der Erlasse z. auf 21 634 500 Mark festgesetzt.

Das Schicksal der Holzsölle im Reichstage ist noch immer ungewiß; die Entscheidung wird von 10 bis 12 Stimmen abhängen. Es wird für die Vertreibung der Vorlage besonders auf den Landwirtschaftsminister Lucius gerechnet.

Die Ueberchwemmungen am Rhein legen den Gedanken nahe, daß die Aufweiserarbeiten der Strom- und Landes-Polizeibehörde sich mehr als bisher dem Hochwasserprofil dieses Stroms und der anderen Flüsse zuwenden müssen. Die bisherigen Korrekturen im Rheingau, deren theilweise demnächstige Behebung oder Abschwächung im Sinne der Erhaltung des bisherigen Wasserpiegels den Gegenstand einer Vereinbarung zwischen Vertretern der preussischen und belfischen Regierung bildet, haben auf den Verlauf des Hochwassers wenig Einfluß gehabt. Vorausichtlich wird daher jenes Abkommen, welches den belfischen Ständen bereits zugunig, dort aber aufnehmend bis zu der Befehlshaltung im preussischen Landtage zurückgestellt ist, dem letzteren baldigst vorgelegt werden.

In anderweitig vorliegenden Nachrichten wird die Meldung des „Temps“, daß die Arbeiten der Douanokonferenz bis auf die Unterzeichnung der Protokolle und der Konvention beendet seien, als nicht korrekt bezeichnet, die Verhandlungen seien noch nicht geschlossen.

Der französische Senat berieht am Sonnabend den Gesetzentwurf betreffend die Einrichtung der französischen Gerichtsbarkeit in Tunis. Herzog von Broglie fragte die Regierung, ob die Unterhandlungen wegen Aufhebung der Kapitulationen, insbesondere die mit England hierüber eingeleiteten Unterhandlungen bald zum Ziele führen würden? Der Minister des Aeußeren, Schalemeacour, erwiderte, alle Mächte hätten auf die ihnen wegen Aufhebung der Kapitulationen gemachten Entwürfen in befriedigender Weise geantwortet; eine einzige Macht habe den Wunsch ausgesprochen, bevor sie auf die Kapitulationen verzichte, zunächst zu sehen, wie die französische Gerichtsbarkeit gehandhabt werde. Die Macht werde hiergegen voraussichtlich ein freundschaftliches Arrangement annehmen. Wenn übrigens der Senat die gegenwärtige Vorlage angenommen habe, werde diese Frage keine großen Schwierigkeiten mehr darbieten. Graf Saint Vallerat hat im Interesse der fremden und französischen Staatsangehörigen in Tunis für die

Vorlage ein. Dieselbe wurde mit 226 gegen 5 Stimmen angenommen. — In der Kammer der Deputierten brachte Finanzminister Tirard das ordentliche Budget ein. — Die legitimiistische Rechte der Deputiertenkammer hat beschlossen, sich an den Debatten über eine Revision der Verfassung nicht zu beteiligen. — Dem „Temps“ zufolge würde Barère zum Direktor der Handelsangelegenheiten im Ministerium des Aeußeren ernannt werden.

Man schreibt dem „Dsch. Montagsbl.“ aus London: Ueber den Aufenthalt Mr. Gladstones in Paris sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. Es ist zweifellos, daß derselbe suchen wird, die Interessen Frankreichs und Englands mehr in Einklang zu bringen, da die alte Allianz dieser beiden Länder unbedingt einen starken Stoß erlitten hat und eine gewisse Spannung vorhanden ist, welche deren Staatsmänner zu beseitigen bestrebt sein müssen. Aber nichtsdessenweniger ist es gewiß, daß der Premier der französischen Regierung bezüglich Ägyptens keinerlei neue Vorschläge gemacht hat. Mr. Gladstone gab im Gegentheil in Paris zu verstehen, daß man die geschehenen Tatsachen anerkennen und unumgänglich zu nichtsdennende Reformationen aufgeben solle, indem dadurch nur das Interesse der beiden Länder außer Acht gelassen werde, welches so dringend eine enge Allianz erheische. Man sagt, daß die Erklärungen Mr. Gladstones in Paris gut aufgenommen worden seien, jedoch auch keine persönliche Zusammenkunft mit den an der Spitze der Regierung Frankreichs stehenden Männern zur Wiederherstellung eines besseren Verhältnisses beitragen.

Die italienischen kirchlichen Journale veröffentlichen die Ansprüche, welche der Papst in Verantwortung der Gläubiger der Kardeinals gehalten hat. Der Papst beklagt darin, daß seine Reklamationen in Sachen der beglitteten Interessen der Kirche und der in unwürdiger Weise verlegten weltlichen Rechte des heiligen Stuhls mit Spott und Schmähungen aufgenommen würden, namentlich daß man seinen Bemühungen zur Wiederherstellung des religiösen Friedens, wo dieser geföhrt sei, mit allen Kräften entgegenarbeitete, und daß man diese Bemühungen, wenn es unumgänglich sei, ihnen entgegenzuwirken, in unwürdiger Weise entstelle. Wenn er gegen die Hindernisse, welche der schleunigen Instruktion der neuen italienischen Bischöfe im Wege gelegt würden, Einwendungen erhebe, wage man dies als einen Eingriff hinzustellen. Nichtsdessenweniger werde die Kirche ihre stützlichen und Erziehungsaufgaben zu vollbringen fortföhren, ihr verbande sei die menschliche Gesellschaft, daß sie noch nicht gänzlich zusammengebrochen sei.

Der „National-Ztg.“ aus Petersburg zugehende Privatnachrichten lassen die russischen Verhältnisse noch immer in einem düsteren Lichte erscheinen. Eine Reform im

Bischof und König.

Historische Novelle aus Friedrichs des Großen Zeit von Maria Tenger.

II.

Graf Georg Ludwig von Berg, Fürstbischof von Küttich.

In den hochadeligen katholischen Familien war es damals und ist es größtentheils heute noch Sitte, den jüngsten Sohn dem geistlichen Stande zu widmen. Demgemäß sollte auch in der mächtigen Grafenfamilie von Berg Georg Ludwig der nächste Stammhalter sein, und Graf Dittlar, sein jüngerer Bruder, das Priesterkleid tragen. Der Vater der beiden Grafen, dem Wille folgend, den die natürlichen Anlagen seiner Söhne ihm zu sehr schienen, traf die umgekehrte Bestimmung. Sein Herz mochte wohl mehr dem aufgeweckten und thatendürftigen jüngeren Sohne zuweichen, während seine Gemahlin, ein böhmisches Fürstentum, ihre volle Liebe auf Georg Ludwig übertrug. Dieser war aber auch ganz und gar aus dem Stoffe, aus welchem die allerseeligmachende Kirche ihre Stützen, die Träger ihrer geistlichen, und eben hierdurch auch ihrer weltlichen Gewalt zu machen pflegte. Democh trat der ältere Bruder seine weltlichen Ansprüche nicht ohne Kampf an den jüngeren ab, und man wollte wissen, daß er das ganze reiche Erbe seines Hauses gerne mit an den Stufen des Altars genommen hätte, dessen Dienst seiner Bestimmung ebenso wie seinen angeborenen Eigenschaften entsprach. Der Vater aber spendete nur eine reiche Dotation, ohne den nummehrigen Erben seines Namens und seines Besitzes im geringsten verläßen zu wollen.

Obgleich, seiner Ansicht nach, sehr ungerecht behandelt, kam Graf Georg Ludwig von Berg doch bald in die Lage, mit gleichgültigem Stolze auf seinen jüngeren Bruder herabzublicken. Er sitz in rascher Folge zu den höchsten geistlichen Würden. Der Bischofsstuhl und Fürstentum von Küttich, mit allen daran haftenden Reichthümern, hohen Ehren und politischem Einfluß fielen ihm schließlich im besten Mannesalter zu. Sein Hofstaat wurde von dem

Bischof von Bamberg kaum übertraffen. Keiner der kleineren weltlichen Fürsten konnte sich darin mit ihm messen, und der beinahe bürgerliche Hauspakt Friedrich Wilhelms I. von Preußen blieb weit hinter dem Seinigen zurück. Die Bischofsstafel in Küttich bedienten zehn Trabanten; französische Köche bereiteten die Speisen, welche in silbernen Schüsseln aufgetragen wurden. Zwölf prächtig geliebete Pagen krebzenten in goldenen Bechern die kostbarsten Weine. Der Fürstbischof pflegte an der Tafel wie im Audienzsaal auf einem Krumstuhle von violettem Sammet zu sitzen, in dessen Lehne das Familienwappen der Grafen von Berg in Gold gestickt war, während von dem oberen Rande des Stuhles bis an den Fußboden herab fingerdicke Goldfransen hingen. Dreißig Kammerherren hatten täglich den Dienst bei Hofe, und zu großen festlichen Gelegenheiten fanden sich hundert Kammerherren ein, da die ganze adelige Jugend des Bisthums und viele Junker aus anderer Herren Länder sich zu diesen Ehrenposten drängten. Zwölf Jüge auserelesener Bierepässe und vier Jüge des schönsten Sechszehnjährigen standen in den Marquälen bereit; eine große Anzahl pradtrollender Hofkutschern nach den neuesten spanischen und französischen Mustern füllten die Wagenreihen.

Wenn aber der Fürstbischof von Küttich in Reichthum und Pracht mit den anderen geistlichen Fürsten seiner Zeit nur weitersehen konnte, so hatte er in der Gunst der römischen Kurie und in dem daraus folgenden Ansehen viel vor ihnen voraus; und Hand in Hand mit der Gunst des Stellvertreters Christi auf Erden ging die Gnade Sr. Majestät des römisch-deutschen Kaisers Karl VI.

Man sollte nun meinen, daß der Quell, aus dem so viel irdisches Gedeihen floß, das Herz des hohen Seelforgers in beständiger Freude und Freuzigkeit erhalten haben müßte. Leider war das aber nicht der Fall! Der Gnadenquell, der von der apollinischen Höhe des Kaiserthrones und von dem Heiligtum, auf dem Petrus seine feste Burg gebaut, dem Bischof zufließen sollte, war getrübt. Die Beziehungen zu dem fernem Rom auf märkischem Sande nagten an seinem Herzen.

Am linken Ufer der Maas, nordwärts von Küttich,

liegt Herstal, das Schloß Pipins. Als der Vater Karls des Großen es erbaute, war Küttich ein unbedeutendes, von Herstal abhängiges Klosterdorf. Im Laufe der Jahrhunderte aber erprob sich dieses Kloster zum Range eines Bischofsitzes, während das einst so stolze Herstal, bald diesem, bald jenem Besitzer aufeinanderfolgend, immer mehr in Unbedeutendheit versank.

Zur Zeit des ersten Hofstaufen geschah es, daß ein Herzog von Brabant, dem Herstal damals gehörte, dieses an Küttich verpfändete. Das Pfand wurde jedoch bald ausgelöst, und nur unter Karl V. gelangte Küttich noch einmal, aber auch wieder nur auf kurze Zeit in den Besitz Herstals. Vor da ab verblieb es ungesührt dem Hause Dranien, bis Wilhelm I., der große Dranier, auf dem englischen Throne hunderlos starb, und seine Verwandten diejesseits des Kanals sich in die Lande des Hauses Dranien theilten. Bei dieser Theilung fiel Herstal an Friedrich Wilhelm I. von Preußen, dessen Großmutter (Gemahlin des großen kurfürstlichen) Wilhelms I. von England rechte Cousine war.

Die fürstbischöfliche Kurie von Küttich hatte sich aber seit ihrer letzten fähigen Verheirathung Herstals, mit so positiver Beharrlichkeit einen position Rechtsmittel darauf geschrieben, und so lange, so laut, und so einbringlich behauptet, Herstal gehöre eigentlich zu Küttich, daß nicht nur die fürstbischöflichen Unterthanen, sondern die Herstaler selbst daran zu glauben angingen.

Als nun vollends biese von dem Bischofe und seinem hohen Kapitel so heiß und unablässig ersehnte Perle der Krone des kaiserlichen Königs von Preußen förmlich erworben werden sollte, verwandelten sich die tiefen, ärmlichen Sehnachtsseufzer der bischöflichen Kurie in einen lauten Schmerzensschrei! — Graf Georg Ludwig von Berg, der damalige Fürstbischof, durchbrungen von der heiligen Verpflichtung, die Rechte der Kirche zu wahren, erprob sich mit hoher Würde von seinem Thronste, über welchem die lebensgroßen Bilder des Papstes und des apollinischen Kaisers hingen, und sprach, den Blick zu diesen Bildern erhebend und die Hände zur Verheuerung an die Brust drückend: „Nein, das können Wir nicht bilden! Wir haben

Sinne westlichen Fortschritts sei nicht zu denken, die Unterdrückung aller freistehenden Zeitungen sei das nächste Ziel des Grafen Tolstoy, denn von diesen Organen der öffentlichen Meinung hängt nach der Meinung des Ministers des Innern alle Barmherzigung des Volkes her. Es geht sogar das Gerücht, daß sämtliche Erzeugnisse der vorigen Regierung, wie die freie Städteverwaltung (Duma), Landtagsversammlungen (Semstwo) und öffentliche Gerichte würden aufgehoben werden. Die Furcht vor dem Wiederauftreten der Terroristen wird wieder allgemein, wozu vornehmlich die aus London geschickten Warnungen wesentlich beitragen. Tolstoy soll einen Brief erhalten haben, in welchem verhandelt wurde, daß er sein Verbot des Rücktritts nicht vollenden werde, daß man von einer Regentschaft des Großfürsten Wladimir eine Umkehr erwarte. Der Minister des Innern wird nunmehr von einer zahlreichen Polizeimannschaft besetzt. Die Person des Großfürsten Wladimir, des ältesten Bruders des Zaren, wird jetzt von verschiedenen Seiten in den Vordergrund gerückt: die Einen erblicken in ihm einen förderer liberaler Ideen, die anderen dagegen pressen ihn als den Beschützer des Autokratismus. Die Gemahlin des Großfürsten, Maria Paulowna, Tochter des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, gilt als eine freimüthige Vertreterin westlicher Anschauungen und es ist im hohen Grade wahrscheinlich, daß man die von ihr vertretenen Ansichten auch dem Großfürsten Wladimir zuschreibt. Nach außen hin ist der Letztere bisher, was die allgemeine Politik betrifft, noch nicht hervorgetreten.

Frankreich immer bewerklicher sich gestaltende Zustände verstehen nicht, die Aufmerksamkeit der russischen Politiker auf sich zu ziehen; der souveräne Umerstand einer kampf- und willenlosen Kammer, der Mangel an leitenden Männern, der Kampf der kleinen Rätepartei, das Vordringen der radikalen Elemente und andererseits die Furcht vor dem Kommunismus, die große Mutter des Czarismus, gefolgt nach der Ansicht einflussreicher Kräfte die Zukunft des schönen Frankreichs so zweifelhaft, daß die Republik auftritt, in der internationalen Politik einen vornehmlichen Faktor darzustellen. Kattow's Moskauer Zeitung widmet den französischen Zuständen und dem Ministerium Ferry einen längeren Artikel, in welchem er ausführt, Ferry habe 1881 jämmerlich Mißthätig gemacht, Frankreich gehe systematisch in seiner inneren Politik dem Untergang, in seiner äußeren Politik einer erschöpfenden Verzagtheit entgegen; es fühle sein Ende, ohne sich aus der Enttarnung herauszureißen zu können. Trotzdem verlangte, fährt Kattow fort, einige französische Politiker, Rußland solle sein Schicksal an dasjenige des verwehenden Leichnams knüpfen, der bei Beiseiten schabete und immer der unarmherzige Gegner Rußlands war.

In der Sitzung der rumänischen Deputirtenkammer am Sonnabend brachte Locusteni einen von 40 Deputirten unterzeichneten Antrag ein, nach welchem die Regierung in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse ermächtigt werden soll, fünfprozentige Rente im Betrage von fünfzehn Millionen auszugeben, wozu zehn Millionen zur Anlage von Fortifikationen im Lande und fünf Millionen zur Vervollständigung der Ausrüstung der Armee verwendet werden sollen. Die Kammer beschloß für diesen Antrag die Dringlichkeit.

Aus Norwegen bringt der Telegraph eine interessante Meldung. Wie das „Morgenblod“ in Christiania erzählt, soll das Protokollcomité mit 6 gegen 3 Stimmen beschlossen haben, bei dem Oberstling zu beantragen, die Mitglieder der Regierung in den Anklagestand vor dem Staatsgerichtshof (Riksting) zu versetzen.

Der Präsident von Nordamerika, Arthur, hat laut geleg. Meldung aus Washington die neue Tag- und Nacht-

die Berücksichtigung, das fromme, getreue Herzal, welches zweimal zu dem Uns von Gott geschenkten heiligen Bischofengebe, und über welches Uns die Gerechtigkeit zusetzt, gegen den legerlichen Eindringling zu schützen. „Amen!“ riefen seufzend Domherren und Aebte.

„Wir haben,“ führt der edle Fürstbischof fort, „das Recht der letzten Instanz in allen Streitfällen, welche in Herzal vorkommen, und wir wollen dieses Recht im Sinne Christi üben.“ beauftragte der Chor der Domherren und Aebte.

„Sollte der Regentkönig es sich befallen lassen, seine Rekruten-Werber nach Herzal zu senden, so möge das bedrängte Volk sich nur an Uns wenden; Wir werden es vor den legerlichen Uebergriffen zu schützen wissen.“

„Amen! Amen!“

Und der fromme Fürstbischof hielt sein Wort. Er hielt es so fest, daß Friedrich Wilhelm I. sein Erbecht auf Herzal erst im Jahre 1732 geltend machen und seine unwilligen neuen Unterthanen selbst dann nur unter dem Willigen preussischer Bajonette zum Unterthanenbunde zwingen konnte. Wenn diese Drohung sich in die Fesseln verwandelte, zeigte sie, des Eides ungeachtet, eine Art eigenmächtiger Vertheidigung und tief wurzelnder Lust, des Königs Geheiß zu umgehen und den Gehorsam zu verweigern. Wahrscheinlich würde aber das alles nicht lange angehalten, vielmehr bald der Ueberzeugung Platz gemacht haben, daß die preussische Herrschaft in dem Ländchen besser als alle vorhergehenden waltete, wenn der Fürstbischof von Wittich den aufrührerischen Geist des kleinen Bisthums nicht nach Kräften unterdrückte und gebänderte hätte.

Friedrich Wilhelm I. verfuhr es erst durch gültliche, dann durch einbringliche Vorstellungen, den Fürstbischof von seinen Umtrieben abzubringen. Aber solche Versuche dienten nur dazu, den feindlichen Sinn des geistlichen Herrn zu steigern.

III.

Das Paradies in der Wüste.

Graf Ottolar von Berg hatte, während sein älterer

Brüder, Georg Ludwig, seine glänzende geistliche Laufbahn verfolgte, den schmiedlichen Pelzenknopf Karl XII. auf seinen abenteuerlichen Zügen begleitet und in den Reußen seiner kriegerischen Gefährten. Als vor Friedrichshall die verhängnisvolle Kugel dem Heidenlenen Karl's plötzlich ein so trauriges Ende setzte, stieß Graf Ottolar zürend sein Schwert in die Scheide. Es trieb ihn fort in die weite Welt und er trat eine große Gesandtschaft an. Sein Schiff ward das Opfer eines furchtbaren Sturmes. Nur einige der Mitreisenden wurden gerettet. Als Monate vergingen, ohne eine Nachricht von dem Grafen Ottolar zu bringen, glaubte das Kapitel von Wittich ihn zu den Nichtgeretteten zählen und sein reiches Erbe dem Bisthume einverleiben zu können. Schon hatte der Fürstbischof die ersten Schritte dazu gethan, als der Todtgebäude erschien. Graf Ottolar sagte dem fürstbischöflichen Herrn wegen der allzu großen Bereitwilligkeit, mit welcher er die Hände nach dem weltlichen Besitz des Bruders ausgestreckt hatte, in soldatisch ungebundener Weise die Wahrheit. Stolz und zornige Worte wurden zwischen den Brüdern gewechselt und sie trennten sich in tiefem Groll. Graf Ottolar verkaufte alle Güter, die er auf dem Gebiete von Wittich besaß, verpackte Kleinodien, Silber- und Goldgeräthe und ließ mit denselben sein ganzes bewegliches Hab und Gut dem Lande schaffen. Er that dies, um dem Kapitel von Wittich und dessen Fürsten für immer die Hoffnung auf den Besitz seiner Reichthümer zu rauben.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. März.

Se. Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag die Vorträge der Hofmarschälle entgegen und arbeitete mit dem General-Intendanten von Albrecht. Morgen Nachmittag findet bei den Majestäten im königl. Palais Familientag mit Geolge statt.

Deute Mittag kurz nach 12 Uhr besuchte der Kronprinz in Begleitung eines Adjutanten den frupp eine Stunde vorher eröffneten Bazar für das Feiereabendhaus, der seine reichen Schätze im großen Saal des Rathhauses aufgespeichert hat. Mit der unsem Thronfolger eignen Lebenswürdigkeit und Galanterie machte derselbe die Kunde bei sämmtlichen verlaufenden Damen, jede mit einem verbindlichen oder scherzhaften Wort bekländend, bei vielen Einkäufe aller Art machend. So erstand der hohe Herr an der „Kunstbude“ ein von Fräulein Käthe Edwenstein (Tochter des Kladderadatsch-Redakteurs) gemaltes Stillleben und zwei Stücke aus der Epheodienischen Kollektion, die, wie er bemerkte ihm in seiner Kupferstich-Sammlung noch fehlen; sodann eine im Feiereabendhaus selbst von einer 75jährigen Lehrerin gearbeitete kunstvolle Seidenbede; ferner einige Schreibzettel aus cuivro poli und ein silbernes Armband. In der Abtheilung für Kinderkleider und Kinderwäsche hielt der Kronprinz Umschau nach einem Tragleidband und erstand auch eins, das seinen besondern Beifall fand, und zwar — seiner ausdrücklichen Versicherung zufolge — für seinen kleinen Enkel. Selbst an der Bude für Wirtschaftsgegenstände und Küchengeräthe ging der hohe Herr nicht vorüber, ohne einige kleine Einkäufe gemacht zu haben, die in Kupfermessern und einer Spüner Wäscheleimern bestanden. Bei einer Verkäuferin seiner Hofarbeiten erstand der Kronprinz zum Schluß noch einen hübschen Theelassen und begab sich dann, einer Einladung der Vorstandsdamen folgend, ans Buffet, wo Fräulein v. Jordanbeck im Verein mit drei oder vier anderen jungen Damen die Pommeure machte und dem hohen Gaste Wein und kalten Aufschnitt servierte. Hier verweilte derselbe in heiterem Gespräch mit den Damen eine geraume Zeit und ließ sich Wein und Imbiss trefflich munden. Als der Kronprinz die Ausstellung verließ, wurde ihm von den die Blumenabtheilung bedienenden Damen ein hübsches Bouquet für die Frau Kronprinzessin überreicht, das er mit verbindlichem Dank für die lebenswürdigen Spenderinnen entgegennahm.

Prinz Friedrich Karl, der am 17. Februar gegen Mittag den Suezkanal bei Kilometer 146, nahe Suez, erreichte, hat, wie man der „Allg. Ztg.“ schreibt, die Rückreise vom Sinai in zehn Tagen zu Kameel auf angenehme bewerkstelligt. Der Prinz setzte um 3 Uhr Nachmittags die Reise an Bord des deutschen Aviso's „Geyser“, der ihn an der bezeichneten Stelle erwartet hatte, weiter und passierte bei Nacht in Folge besondrer Anweisung den Kanal. In Somalia vereinigte sich die früheren Gefährten, Professor Bruglich-Pascha und Herr v. Walgahn, wieder mit dem Prinzen. Auf der Rückreise vom Sinai kam der ohne militärische Bedeckung reisende Prinz an der Unglücksstätte (el Moharel bei Gebel Bishr) vorbei, wo Professor Palmer einen so graujamen Tod fand, wurde aber von den Beduinen des Gebietes bei keiner Gelegenheit belästigt.

Der Prinz von Wales ist heute Nachmittag aus Neu-Strelitz nach Berlin zurückgekehrt.

Die Vermählung des Prinzen Thomas von Genua, Bruders der Königin Margaretha von Italien,

der soeben bei den Feierlichkeiten in Berlin geweiht hat, mit der Prinzessin Maria Isabella von Baiern ist nun definitiv auf den 16. April fixirt und wird auf dem Schlosse Olympenburg stattfinden. Nach der Hochzeit begiebt sich das junge Ehepaar nach Genua, wo der Prinz fünfzig Tage verweilt.

Prinz Thomas von Savoyen, Herzog von Genua, hat dem Augusta-Hospital in Berlin eine Spende von 2000 Frks. überreicht lassen.

Herrn Bismarck ist, wie die „Nat.-Ztg.“ vermerkt, in der Heligoland-Expedition sowie vorgeschritten, daß er kleinere Spaziergänge in den Garten jetzt unternehmen darf.

Die Hefe sind, wie es heißt, davon verständig worden, daß in diesem Jahre eine besondere Feier des Geburtstags des Kaisers nicht beabsichtigt ist.

Am „Reichs-Anzeiger“ wird Folgendes bekannt gegeben: Da in diesem Jahre der Geburtstag S. M. des Kaisers in die Charwoche fällt, so ist bestimmt worden, daß die anlässlich des Allerhöchsten Geburtstags stattfindenden Festlichkeiten bereits am 17. d. M. veranlaßt werden sollen. Eine öffentliche Illumination wird unterbleiben, weil dieselbe der Charwoche wegen am 22. März unerwünscht ist, eine Illumination am 27. März aber keine unmittelbare Beziehung zu dem Geburtstage haben würde.

Die Ausstellung der Geschenke zur silbernen Hochzeit des Kronprinzen im Kunsthistorischen-Museum wird schon in der nächsten Woche eröffnet werden. Der Kronprinz hat bereits mit dem Director Kesting über die Auswahl der Gegenstände conferirt.

In der Familie des Prinzen Wilhelm sieht man, wie in Hofkreisen verlautet, gegen Ausgang Juli einem neuen freudigen Ereignisse entgegen.

Sein großbritannischen Vorfahrer Lord Auphill findet heute zu Ehren des Prinzen von Wales ein größeres Dinner statt, an welchem auch die kronprinzlichen Herrschaften und die Prinzessin Victoria, sowie die großherzoglich bethischen und schleswig-holsteinischen Herrschaften Theil nehmen werden.

Der Oberpräsident v. Wolff ist von hier nach Magdeburg, und der Regierungspräsident v. Dietz nach Merseburg zurückgekehrt.

Der Abg. Rasker, welcher seit einiger Zeit leidend ist, begiebt sich heute Abend zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Ober-Italien und wird dort bis zur Wiedereröffnung des Reichstages verbleiben.

Hildesheim, 2. März. Die Polizei ist in hiesiger Stadt einer geheimen Verbindung, welche unter dem hier in Arbeit befindlichen fremden Maurergesellen besteht, auf die Spur gekommen. Das gravirte Momente bei dieser Arbeiterverbindung vorliegen, ergiebt sich aus dem Umstande, daß die Polizei bei dem Besuche, gewisse Papiere zu beschlagnahmen, auf ernstlichen Widerstand seitens einer Anzahl der Arbeiter stieß, weshalb sofort vier Mitglieder der geheimen Verbindung verhaftet wurden.

München, 3. März. Die bisher hier erschienene sozialistische „Süddeutsche Post“ (Verleger Ferdinand Bierer) wurde von der Regierung Oberbayerns verboten und das Weitererschienen des Blattes überhaupt untersagt.

Dresden, 3. März. Hier eingetroffenen sicheren Nachrichten zufolge ist die Meldung, daß der Herzog von Genua, die Schwester des Königs von Sachsen, in Vorhitzhera schwer erkrankt sei, völlig unbegründet.

Oesterreich.

Wien, 3. März. In der gestrigen Sitzung des Kammerauschusses gab Kaminski ausführliche Erklärungen

Mädchen zur Gattin, und ward — sein Leben aus nach dieser Richtung hin neugegaltend — Protestant.

Zwei Kinder segneten seine Ehe. Der Sohn ward Friedrich Wilhelm Ottolar, abgelehrt Friwittig genannt; die im Jahre 1723 geborene Tochter erhielt zu Ehren der Königin von Preußen, ihrer Patzin, den Namen Sophie.

Jahre vergingen. Die Wüste war dem Grafen Ottolar in Wahrheit zum Paradies geworden. Mit Kraft und Ausdauer hatte er der starren Erde abgerungen, was ihn jetzt umblühte, und er konnte sich dessen wohl freuen. Ja, er durfte mit gerechtem Stolz sein eigenes, mit jedem Tage fortschreitendes Werk betrachten. — Gräfin Amalie, die liebende und geliebte Gattin; Friwittig und Nieschen, die holden, dem Leben entgegenjubelnden Kinder; der königliche Gast, der oft und gerne in dem neugegründeten Hause einsprach; die Nachbarn und Freunde, die nicht umhin konnten, dem schlichten edlen Ottolar gut zu sein, und endlich das stattliche Schloß, das die mitgebrachten Schätze (nach denen das Kapitel von Wittich bereits die Finger ausgestreckt hatte) in sich schloß — das Alles war danach angeban, dem empfindlichen Sinn des Grafen Ottolar zu befriedigen. Und doch gewahren wir in seinem Herzen eine Wunde, in seinem allzu garten Gewissen einen Schatz, der dieser Wunde immerfort offen ergiebt. Der Bruch mit seinem einzigen Bruder und die Besorgniß, denselben Bruder zu wehe gethan, ihn zu raub und zu hart bestrukt zu haben, qualte den Grafen. Aus seinem Gemüthe war schon lange der letzte Schatten von Unwillen gegen den Fürstbischof gewichen. Er wollte nun auch die Hand zur Versöhnung bieten. In diesem Sinne schickte er ein herzliches Schreiben, von einem bedeutenden Geschenk für die Armen Wittichs begleitet, an den Fürstbischof ab. Als keine Antwort erfolgte, schrieb er dingender, immer ein zweites Mal. Wieder vergebens! Das hielt ihn nicht zurück, einen dritten, einen vierten Brief abzusenden. Keine Antwort! Der Wunsch nach Versöhnung ward brennend in Ottolar's Seele. Ihn war zu Muthe, als hätte er einen Verrath an dem Bruder bezugnen. — So nahe die Osterfest des Jahres 1737.

(Fortsetzung folgt.)

bezüglich der Vorgehensweise der galizischen Transverfalschm... und wie seine Verdienste als Privatmann um das Zustandekommen der Angelegenheit nach. Den Vorwurf, er hätte das Material zu den Vorarbeiten erschwindelt, erkaufte oder erbetete, mußte er zurückweisen. Sein Einfluß als Abgeordneter habe nicht einmal vermocht, für die Bauunternehmer Schwarz eine Karte des Handelsministeriums zur Vereinfachung der Abfertigung zu erwirken; über die Frage wegen der Bauübergabe habe er nie mit dem Minister verhandelt. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in der Spezialdebatte die ersten sechs Budgetkapitel, darunter den Dispositionsfonds. Die Regierung legte einen Belegentwurf über den Ausbau der Dalmatinischen Staatsbahn vor.

Wien, 4. März. Der Kammerauschuss hat gestern die Vermehrung Raminetti's geschlossen. Die Beantwortung der Frage, wer die hochgehaltene Person sei, welche, wie die Klageschrift erwiderte, ihm einen Brief geschrieben habe, lehnte Raminetti ab mit der Bemerkung, daß er den Untersuchungsrichter, welchem bedeutendere Machtmittel zur Verfügung ständen als dem parlamentarischen Ausschusse, den Namen genannt habe.

England.

Petersburg, 4. März. Der Staatssekretär Graf Pahlen, früherer Außenminister, ist zum obersten Cerimonienmeister bei der Krönungsfeierlichkeit ernannt worden.

Petersburg, 4. März. Die Polizei hat in der Nacht in Charlou arretrierten Edelmann Eugenie Fiegner einen besonderen Rang gekonnt. Derselbe, jetzt 24 Jahre alt, hat früher auf dem hiesigen Colomanischen Gymnasium die „Frauen-Reihe“ absolviert. Sie ist die Tochter eines Kapitäns und figurirt zuerst in einem Prozeß, der wegen geistigen Verbrodens im Gouvernement Samara-Saratow angehängt wurde. Sie wohnte Ende des Jahres 1879 mit dem im Jahre 1880 gefängten Kojalowski hier im Kefulu-Vereul zusammen, wofür sie bedroht wurde. Durch spätere Verhaftungen der Missethäter im Samern-Vereul ergab sich der Zusammenhang Kojalowski's und der Fiegner mit dem Attentat in Winterpalais. Einem Gericht zufolge, dessen Verhängung noch abzuwarten ist, sollen vor einigen Monaten drei Besucher des „Großen Theaters“ während der Vorstellung herausgerufen und sofort arretrirt worden sein. Ähnlich waren es Missethäter.

Amerika.

Washington, 2. März. Der Konferenz-Ausschuss ist nunmehr zu einer Einigung gekommen und beschloß die Annahme der Senats-Tarifbill mit wenigen Veränderungen von allgemeiner Bedeutung. Diese Veränderungen betreffen die Metallklasse, in der einige höhere Sätze empfohlen werden. Es wird vorgeschlagen: auf Stahl im Werke von 4 Cents pro Pfund oder weniger, ein Zoll von 45 pCt. ad valorem — auf Stahl im Werke von nicht weniger als 7 oder nicht mehr als 11 Cents, 2% Cents pro Pfund — auf Stahl im Werke über 11 Cents, 3% Cents pro Pfund — auf Stahlfabrikation, ein Zoll von 17 Dollars pro Tonne — auf Eisenerz, 75 Cents pro Tonne — auf Kohlen, 2 1/2 Cents pro Pfund. Ferner wird ein Zoll von 2 1/2 Cents pro Pfund auf gradirten Zucker über Nr. 13, aber nicht über Nr. 16, empfohlen; außerdem werden einige unbedeutende Veränderungen in Bezug auf die Klassifikationen vorgeschlagen; die Sätze der Baumwollklasse bleiben unverändert; in der Wolleklasse soll ein Zoll von 45 Cents pro Pfund erhoben werden, ferner 40 pCt. ad valorem auf Damenmäntel; in der Glas- und Eisenwarenklasse

wird ein besonderer Zoll von 1 Cent pro Pfund für Glasflaschen und die Uebertragung der Porzellanklasse auf bedrucktes und bemaltes Steingut empfohlen, wodurch sich der Zoll auf 60 pCt. ad valorem erhöht. Auf Schupftabak, Tabak und Cigarren werden innere Verbrauchssteuern empfohlen, welche vom 1. Mai ab in Kraft treten sollen.

Washington, 3. März. Der Senat hat mit 32 gegen 31 Stimmen den Antrag des aus beiden Häusern des Kongresses gewählten Ausschusses angenommen, welcher die vom Senat vorgeschlagene Tarifbill mit einigen Abänderungen gutheißt. Im Repräsentantenhaus wird der Antrag heute diskutiert werden. Die Annahme des Tarifs würde die jährlichen Staatseinnahmen um 75 Millionen Dollars verringern.

Literarisches.

Das sieben erschienene letzte (März-)Heft der von Julius Hohenberg herausgegebenen und von Gebrüder Paetel in Berlin verlegten „Deutschen Rundschau“ wird eröffnet durch eine Erklärung: „Das letzte Glück“ von Wilhelm Berger. — Der Verfasser beherricht die Sprache mit Meisterschaft; er versteht es, festliche Konflikte zu entwickeln und im höchsten Grade den Anteil des Lesers für seine dramatische Personae zu erwecken. Wir sind auf den Schluss gespannt. Ein weltmütiges Interesse verbindet sich mit dem zweiten Beiträge des Heftes: „Die Ausichten des Hauses Hannover auf der englischen Thron im Jahre 1711“ von Professor Reinhold Pauli, dem seiner Wissenschaft zu früh Entziffenen. Dem geschiedenen Freunde widmet, im Anschluß an den genannten Artikel, Professor Frensdorff einen warmempfohlenen Nachruf, welcher in kurzen Zügen ein übersichtliches Bild der Verdienste Pauli's um die historische Forschung giebt. Die diesmaligen Fortsetzungen der Erzählungen eines deutschen Offiziers: „Aus zwei annectirten Ländern“ bringen hochwichtige interne Mittheilungen über das hannoversche Ministerium im Jahre 1864, über die leitenden Persönlichkeiten am königlichen Hofe von Hannover und über die Beziehungen desselben zu Preußen. Einige Männer, welche in den späteren Fortsetzungen dieser Memoiren historisch eine hervorragende Stelle einnehmen werden, z. B. Bismarck und Bennigsen, treten allmählig in den Vordergrund und auch die drohenden, am politischen Himmel heraufziehenden Wolken, welche den Kriegsjahren 1864 und 1866 vorangingen und die für die hannoversche Königsfamilie so verhängnisvolle Katastrophe vorbereiteten, werden eingehend geschildert. Ein großes Verdienst der „Rundschau“ ist es ferner, die von dem Director der Berliner Universität, C. du Bois-Reymond, zur Feier des Jahrestages Friedrich II. in der Akademie der Wissenschaften zu Berlin am 25. Januar 1883 gehaltenen bedeutungsvollen Rede: „Friedrich II. in englischen Urtheilen“ den weitesten Kreisen mitzutheilen. Der nächste kürzere Artikel, „Die deutsche Dynastie in Rumänien“, stellt in prägnanter Weise dar, von wem's unternimmt, geradezu vitaler Bedeutung die Befestigung des rumänischen Fürstenthums durch einen deutschen Prinzen für die innere wie äußere Entwicklung des jungen Königreiches war, welches als Schutzmauer gegen den vordringenden Slavismus auch für Deutschland und Oesterreich seine hochwichtige Mission hat. Ein Aufsatz über „Sänger“ von Prof. Wilhelm Scherer giebt nicht etwa flüchtig Bekanntes und in jeder Literaturgeschichte Vorhandenes, sondern in großen und fähigen Strichen eine meisterhafte Studie, wie man sie eben von dem

Berühmten Literaturhistoriker erwarten darf. Die zweite Novelle des Heftes ist ein höchst pittoreskes, mit sprudelndem Humor geschriebenes siccilianisches Sittenbild, „Die Geliebte des heiligen Pancrazius von Gvosa“ von A. Schneegans. Die „Politische Rundschau“, ein Artikel über „Kunst und Kunstgeschichte“, ein warmer Nachruf des Herausgebers an Ernst Dohm, eine Entgegnung von Franz von Holzendorff, der einen Brief von Karl Schurz über die vielbesprochene Frage des politischen und gemeinen Nordes in den Vereinigten Staaten enthält, sowie literarische und bibliographische Notizen schließen das besonders gehaltreiche Heft.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.
Abgang: nach: Vm. Vm. Vm. Vm. Vm. Vm. Vm. Vm.
Aachserleben Breslau via Sorau-Sagan Cottb., Gub., Posen, Sorau Bitterf.-Borl. Leipzig Magdeburg-Nordh.-Cass. Thüringen
Ankunft: von: Vm. Vm. Vm. Vm. Vm. Vm. Vm. Vm.
Aachserleben Breslau via Sorau-Sagan Cottb., Gub., Posen, Sorau Bitterf.-Borl. Leipzig Magdeburg-Nordh.-Cass. Thüringen

Leipziger Theater.
Dienstag den 6. März. Neues Theater: Zum ersten Male: „Peter Mann.“ Volksstück in 4 Akten und einem Vorspiel von Ernst Wichert. — Altes Theater: geschlossen.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.
Dat. St. Barometer Thermometer Feuchtigkeitsgrad Wind.
4. März 2 Vm. 771 +3,8 +3,0 45 NO. heiter
8 Vm. 768 -1,9 -1,5 85 NO. heiter
5. März 7 Vm. 765 -3,8 -3,0 92 NO. heiter

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 4. März Abends 2,80, am 5. März Morgens 2,76 Meter.

Beamtentorliche Redakteur Albert Zänich in Halle.

Berliner Börse vom 3. März.
Fonds- und Staats-Papiere.
Deutsche Reichs-Anleihe 102,20 B.
Konsolidirte Preussische Anleihe 104,25 B.
Staats-Anleihe 1850, 52, 53, 62 101,25 B.
Preussische Staats-Anleihe 102,20 B.
Preussische Staats-Obligationen 70 u. 75 101,00 B.
Preussische Staats-Obligationen 70 u. 75 101,00 B.
Preussische Staats-Obligationen 70 u. 75 101,00 B.
Preussische Staats-Obligationen 70 u. 75 101,00 B.

Deutsche Hypothekens-Gerichtliche.
Anhalt-Deutscher Pfandbriefe 104,60 B.
Preussische Hypothekens-Gerichtliche 106,00 B.
Preussische Hypothekens-Gerichtliche 106,00 B.
Preussische Hypothekens-Gerichtliche 106,00 B.
Preussische Hypothekens-Gerichtliche 106,00 B.

Eisenbahn-Prioritäts-Aktien und Obligationen.
Preussische Eisenbahn-Prioritäts-Aktien 104,30 B.
Preussische Eisenbahn-Prioritäts-Aktien 104,30 B.
Preussische Eisenbahn-Prioritäts-Aktien 104,30 B.
Preussische Eisenbahn-Prioritäts-Aktien 104,30 B.

Banknoten und Wechsel.
Banknoten der Reichsbank 100,10 B.
Banknoten der Reichsbank 100,10 B.
Banknoten der Reichsbank 100,10 B.
Banknoten der Reichsbank 100,10 B.

Banknoten und Wechsel.
Banknoten der Reichsbank 100,10 B.
Banknoten der Reichsbank 100,10 B.
Banknoten der Reichsbank 100,10 B.
Banknoten der Reichsbank 100,10 B.

Banknoten und Wechsel.
Banknoten der Reichsbank 100,10 B.
Banknoten der Reichsbank 100,10 B.
Banknoten der Reichsbank 100,10 B.
Banknoten der Reichsbank 100,10 B.

Diejenigen, welche Bücher aus der Mar-
rienbibliothek entliehen haben, werden er-
sucht, dieselben bis spätestens den 14. März
zurückzuführen. Vom 17. März bis 4. April
ist die Bibliothek geschlossen. S. A.:
Dr. Knauth.



Der etwa 1320 Quadratmeter Ober-
fläche haltende Güterschuppen auf dem Thü-
ringer Bahnhof zu Halle soll ausschließlich
der angekauften Expeditionszimmer auf Meiß-
gebod verpackt werden.

Termin laut ist auf
Sonabend den 10. März
Wagens 10 Uhr
im Bureau des unterzeichneten Betriebsamtes
angezeigt, wofür sich die Verpackungsbefrei-
gungen einlegen können.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt
(Wittenberge-Verpzig).
Franzbranntwein mit Salz, in chemischer
Lösung, gegen Reizen, Rheumatismus etc.,
Kleckenwurzöl, selbst bereitet, für den
Haarwuchs,
Lebertran, selbst gereinigt, gegen Skrofeln etc.
Franzbranntwein mit Nicotinsalz gegen
Schuppen, fogen. Kopfschmerzen empfiehlt
Joh. Bildefeldt, Hauptapotheker in
Rammischstraße 24.

Zur Confirmation
empfehlen in großer Auswahl zu billigen
Preisen eleg. gebundene
Geschenk-Literatur:
Classiker, Gedichtsammlungen, Musikr.
Prachwerke, Andachtsbücher, Erbauungs-
schriften, Bibeln, Gesangbücher (s. Halle
resp. Provinz) etc.
Max Koestler,
Poststraße 9.

Trauringe,
Verlobungsringe,
à Paar 12, 15 und 20 M.
Wihl. Körner,
Goldarbeiter,
Obere Leipzigerstr. 33, nahe am Thurm.

Confirmanden-
Umhänge, Talmas,
Jaquettes
in Wolle b. 5/8 u. 6/8 M an,
in feim reinw. b. 7/8 u. 8/8 u
bis zu den elegantesten.
Kein Schund, sondern nur reelle
Waare
reich bezeugt nur bei
Welsch Nachf., Halle,
17. Gr. Ulrichstraße 17.
Großartige Auswahl.

Dr. Pattison's
Gichtwatte,
bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gicht, Brust-, Hals- und
Zahnweh, Kopf-, Hand- und Fußgicht,
Gliederweh, Rücken- und Lendenweh.
In Packeten zu 1 M und halben zu 60 k
bei Herrn Louis Voigt, gr. Ulrichstr. 16;
Carl Engling, Leipzigerstraße 78; W.
Waltsgott, gr. Ulrichstr. 29 in Halle a/S.

Neue Möbel.
Billiger als in jeder Auction sollen
zu jedem Preise verkauft werden: 20 St.
Sekretäre, Vertikals, Büfchelp., Kommoden,
Spiegelstühle, 50 St. Pfeilerstühle, 100
Sopha-Op., 30 St. Sopha-Sitze, 18 Wachs-
tuchische, 14 Sophas, 2 Dvd. Vertikals mit
Matrizen, 500 Stühle, 1 u. 2th. Kleider-
schänke, Küchenstühle, Waschtische, Gardi-
nenhänge u. s. w. Klausdorferstraße 16.

Cigarren, 3 Stück 10 Pfg.,
100 Stück 3 Mark,
empf. **J. Gruneberg,** gr. Ulrichstr. 39.
Zwiebeln,
5 Stk. 15 k, jeden Markttag hinter der
Marktkirche, außerdem gr. Rittergasse 2, im
Dose. Stände.

Ein fast neuer eiserner Geldschrank, sowie
eine große Hoflaterne billig zu verkaufen.
Näheres bei **G. F. Danbe & Co.,**
Schmerstraße 24.

Submission.

Die Ausführung der Erd- und Planirungs- und Befestigungsarbeiten zum chaufee-
mäßigen Ausbau des Weges von der Zuckerfabrik Böbelin bis zum Aufstich an die fiska-
liche Straße von Eberlin nach Ratten im Saalkreise, veranschlagt auf 2964,07 M., soll
im Wege öffentlicher Submission vergeben werden und ist hierzu auf
Dienstag, den 13. März cr., Vormittags 11 Uhr
Termin im Bureau der Unterzeichneten, große Steinstraße Nr. 41 hiersebst anberaumt.
Anschlag, Zeichnungen und Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.
Halle, den 2. März 1883.

Die Landesbau-Inspektion Halle a/S.

Befanntmachung.

Durch Beschluß beider sächsischen Behörden ist unter Zustimmung der Polizei-Ver-
waltung für beide Seiten der Herrenstraße eine neue Baufluchtlinie festgesetzt worden.
In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 wird dies hierdurch mit
dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der bezügliche Situationsplan in der
Bau-Polizei-Registrierung, Zimmer Nr. 15, zu Jedermanns Einsicht ausliegt und daß Einwen-
dungen gegen die festgesetzte Baufluchtlinie innerhalb einer prüfungsfristigen Frist von vier
Wochen bei uns anzubringen sind.
Halle, den 3. März 1883.

Der Magistrat.

Der unterm 23. Mai 1882 gegen den Schlosser und Feilschmied **Oskar Julius**
Köppe von hier erlassene Steckbrief wegen Hilfsloslaffung seiner Familie wird hiermit er-
neuert und um Nachricht über seinen Aufenthaltsort ersucht.
Personbeschreibung: am 30. September 1847 in Delitzsch geboren, mittlerer
Größe, blonde Haare, hohe Stirn, graublau Augen, am linken Ohr ein Loch.
Halle a. S., den 1. März 1883.
Die Polizei-Verwaltung.

Motto: Das Beste, das Billigste!
In dieser Saison kauft man das Neueste in extra ff. und ordinären Hüten
und Mützen aller Gattungen zu noch nie gekannten billigen Preisen, auch für Confir-
manden hübsch kleidbar und sehr billig. Filzschuhe und Filzpantoffeln wegen über-
häufteu Vorrats zu bedeutend herabgesetzten Preisen in der **Hut- und Filzschuhfabrik von**
Gr. Steinstr. 71. A. Linde, Gr. Steinstr. 71.

Hierdurch die ergebene Anzeige, dass ich mit heutigem Tage am hiesigen
Platze, **Leipzigerstrasse Nr. 9,** ein Geschäft für
technisch und praktische Bau-Anführungen
eröffnet habe.
Gestützt auf Erfahrungen, die ich mir während meiner 34jährigen Thätig-
keit im Eisenbahndienste, sowie jetzt hier bei Herrn Baumeister
H. Walter sammelte, wird bei Pünktlichkeit und Reellität mein Bestreben
sein, das Vertrauen meiner werthen Auftraggeber zu rechtfertigen, und
empfehle mein Unternehmen gütiger Unterstützung.
Entwürfe und spezialisirte Kostenschläge in kürzester Zeit.
Hochachtungsvoll
Paul von Kloch.

Conservativer Verein für Halle und den Saalkreis.

Vereinsversammlung
Montag 12. März d. J. Abends 8 Uhr
im „**Rosenthal**“ (Weidenplan).
Vortrag des Herrn Fabrikbesitzer **Benemann-Sennowitz** über:
„**Wahrung des Deutschtums im Staate**“.
Zu dieser Versammlung laden wir alle unsere verehrten Mitglieder von Stadt und
Land ergebenst ein, bitten um recht zahlreiches Erscheinen und bemerken, daß alle Freunde
der conservativen Sache und Gutes uns willkommen sein werden.
Der Vorstand.
Dr. Frick - Halle. **v. Bülow - Dessau.**

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.
Vorträge zum Besten des Vereins.
Donnerstag den 8. März Abends 6 Uhr
im **Volksschulsaale, neue Promenade 13.**
Vortrag des Herrn Prof. Dr. **Brauns** über:
„**Die Künste in Japan**“.
Eintrittskarten zu diesem Vortrage für 1 M sind in der Buchhandlung von
Schrödel & Simon, Marktplatz 23, zu haben.

Halle a/S., Sonnabend den 10. März 1883
Abends 7 1/2 Uhr
im Saale des Stadtschützenhauses
CONCERT
von
Teresina Tua

unter gütiger Mitwirkung von
Frau Musikdirector **Jadassohn** (Gesang) und Frä. **Fanny Horowitz**
(Pianoforte) aus Leipzig.
Gesperrte Plätze à 3 M, ungesperrte à 2 M, sind in der Buch- und Musi-
kalienhandlung von **Max Koestler,** Poststrasse 9, zu haben.

Kaufmännische Unterstützungs-Kasse.

Die Mitglieder der Kasse werden zur Heilnahme an der
am **Dienstag, den 13. März cr., Nachmittags 4 Uhr**
im Stadtschützenhaufe stattfindenden Generalversammlung eingeladen. Gegenstände der
Tagesordnung sind: Vortrag der Rechnung pro 1882, Antrag auf Beschleunigung,
Wahl von Vorstandsmitgliedern.
Halle a/S., den 2. März 1883.
Betheke.

Radeneinrichtung, zweiarmlige Lampe
Preis 3700 Pfg., Ertrag 250 Pfg. Anstalt
und eine Waage billig zu verkaufen.
Durgstraße 35. **Preisfert. Rud. Hoffe, Bräderstraße 6.**

Exposition im Wasserkasse. — Buchdruckerei des Wasserkasses in Halle a. S.

Man

verlange Druck u. farb. Prospekte, Druckproben u. von
„Druck-Automat“
(U. A. Patent-A.), welcher Bestellen zum Bewerkstelligen in
Schriften, Zeitungen, Rollen etc. die am wenigsten Kosten
abwirft, genügt. Preis-Broschüre gratis. Ein „Automat“
mit 2 Bewerben, Druck u. 10 Bl. an incl. Baumst. Zehner.
Otto Steiner, Zittau 1/8.

Für Rentiers.

Ein vorzügliches Zinshaus, neu, massiv,
gut gelegen, hat preiswerth zu verkaufen,
ebenso ein dort mit Lokomotivfabrik u. Pferde-
stall. **A. Heuser, Schmeerstr. 17/18.**
Eine fette Kuh verkauft
Weinberg bei Halle a. S.
2 fette Schweine verf. **Glauc. Kinze 7.**
Zu kaufen gesucht **Gartenlaube**
von 1853-1882, sowie alle gut gefalt. Buchdrin-
gen **Halle a. S.,** Neujährstraße 1, III, bei
Krone, und Leipzig, Carolinentraße 21,
Hof, I, **F. Ruchs.**
Dienstag und Mittwoch persönlich in Halle
zu sprechen.

Ein Garten

oder herrliches Terrain, möglichst einige
Morgen und nahe der Stadt zu kaufen ge-
sucht. Unterhändler verboten. Fr. Dfferten
unter **J. V. 1876** mit näherer Beschreibung
und Angabe des Preises besordert **J. Vard**
& **Co.,** Halle a/S.
Gehr. eleg. Kinderwagen zu kaufen gef.
Dff. mit Preis n. G. in der Exped. d. Bl.
Gesucht mehrere tüchtige **Wagenmacher.**
Reisekosten werden bezahlt.
Paul Vohje, Radiermeister, **Gotha.**
Tischlergestelle gesucht alte Promenade 20.
Ein anständiges, ehrliches Mädchen, bis 17
Jahr alt, wird sof. gesucht alter Markt 3.
Junge Mädchen auf Confection sofort ge-
sucht
Wormitzerstraße 33, II.
Ein solides, probes, gewandtes Hausmäd-
chen, mit mehrjährigen guten Zeugnissen, sucht
zum 1. April.
Frau Henriette Hübner,
Wertheburgerstraße 40.
Tüchtige **Kellnerinnen** finden fortwährend
gute Stellung durch
A. Schöpfer, Agent,
Hannover, Schillerstr. 6a.

Ein ordentl. Mädchen für Küche u. Haus
1. April gesucht
Hospitalplatz 7, I.
Zum 1. April cr. wird ein zuverlässiges,
ordentliches Mädchen gef. Nachverstr. 20, II.

Einige größere Kapitale
von 100000 Mark und darüber, auch ein
Posten von 10000 Mark sind am liebsten auf
ein ländliches Grundstück, sonst auch auf
eine Stadtgrundstücke, zu möglichem Zins-
fuß dauernd auszuliehen durch
Theodor Helme, Halle a/S.,
Blücherstraße 8a.

Strohütte

zum Waschen, Törben und Webern
nimmt an
Richard Troy, Landwehstr. 6.
Sonntag, 11. März
7 30 früh
Ad. Schmidt's
Ertragzug nach
Berlin.

III. Cl. 5 M, II. Cl. 7 1/2 M hin und
zurück, Rückf. beliebig mit Personenz. immer-
halb 6 Tagen. — Billets bis Donnerstag;
später 1 M mehr, bei
Steinbrecher & Jasper.

Thüring.-Sächs. Geschichts- u.
Alterthums-Verein.
Monatsversammlung Dienstag den
6. März 8 Uhr Abends auf dem „Jäger-
berge.“
Das Präsidium.

Hallesche freiwillige Feuerwehr.

Dienstag den 6. März
Abends 8 Uhr
Übung (Rathspfl.).
Das Commando.
Bettfedern werden von Schmirg
und Wotten gereinigt von
S. Bölnner, Spiegelgasse 8.
Ein j. ehrlicher Mann bitter edelthende
um ein Darlehen von 3-400 Mark auf
jeds Monat gegen ein nachweislich sicheres
Unternehmen. Wertige Dff. u. B. 23 post-
lagernd erbeten.
1 **Schmalbusch** gefunden **Schwarzeg 6, p.**

Für den Inhaberanteil verantwortlich:
M. Uffmann in Halle.
(Dietz's Verlag.)